



Wienstag

Den 21. Mai

1836.

### Königreich beider Sicilien.

Nach einem Schreiben aus Neapel herrscht dort eine außerordentliche Witterung. Der Frühling hat dort nicht einmal begonnen; die Winterstürme dauern ohne Unterbrechung fort, und der Besuv ist noch mit Schnee bedeckt.

(B. v. L.)

### Deutschland.

Münchener Blätter schreiben »Ihre Majestät die Kaiserinn-Mutter von Oesterreich wird, einer allerhöchsten Einladung entsprechend, auf einen Besuch bis zum 15. d. hier ankommen; die Gemächer in der königlichen Residenz sollen für diesen allerhöchsten Gast schon in Bereitschaft gesetzt seyn. Wie man weiter vernimmt, werden sich Ihre kaisertl. Majestät einige Wochen hier aufhalten, und sich sodann nach Marienbad bei Eger begeben. Wie schon früher gemeldet, wird auch Sr. Majestät König Otto von Griechenland diese Heilquelle besuchen und gebrauchen, und beide allerhöchste Herrschaften dürften gleichzeitig dorthin reisen.«

Zu München stand am 11. Mai Morgens gegen 5 Uhr der Reaumur'sche Thermometer auf 7 Grad unter dem Gefrierpuncte.

(B. v. L.)

### Frankreich.

Jedes Jahr laufen bei der Deputirtenkammer Bittschriften ein, welche die Zurückberufung der Napoleonischen Familie und die Reclamirung der Asche des Kaisers verlangen. Jedes Jahr geht die Kammer über den ersten Theil der Bittschriften zur Tagesordnung, und verweist den zweiten an den Ministerrath. Man scheint anzunehmen, daß der Zeitpunkt, wo die Napoleoniden ohne Gefahr für die öffentliche Ruhe wieder nach Frankreich kommen können, noch nicht gekommen sey, obgleich seit dem Tode des Herzogs von Reichstadt die Besorgniß, daß der Name Na-

poleons irgend einer Partei zum Feldzeichen dienen könne, ganz überflüssig scheint. Auffallend ist es übrigens, daß man von Hrn. Thiers nicht erfahren konnte, welche Schritte in Folge der vorjährigen Empfehlung der Kammer von dem Ministerium bisher unternommen wurden, um bei England die Auslieferung von Napoleons Asche zu erhalten. Wie es heißt, hatten die H. v. Broglie und v. Rigny allerdings Unterhandlungen eingeleitet, aber nicht offiziell, sondern nur unter der Hand durch mündliche Eröffnungen des Grafen Sebastiani. Wahrscheinlich sah man vorher, daß England nicht geneigt seyn würde, dem Verlangen jemals zu entsprechen. Abgesehen von den politischen Gründen, ist St. Helena für die Engländer auch ein Gegenstand der Speculation geworden. Früher war diese Insel ein wüster Punct, wo die Schiffe bloß anlegten, um Wasser einzunehmen. Seitdem sie aber das Gefängniß und das Grab des Kaisers wurde, ist sie der Gegenstand der Neugierde für die Engländer und der Huldigung für viele Franzosen geworden, und die brittische Regierung, die sich diese Neugierde bezahlen läßt, hat daraus schon einen Betrag von mehreren Millionen gelöst.

(Corresp.)

Die Budgetcommission soll die Absicht haben, die Zahl der Truppen in Algier der Ersparniß halber auf 14,000 Mann herabzusetzen, wovon 4000 in Oran, 3000 in Bona, und 7000 in Algier garnisoniren werden. Marschall Clauzel betrachtet diese Verminderung als ein indirectes Aufgeben der Colonisation, welche dadurch des nöthigen Schutzes beraubt würde, und will den Vorschlag aus allen Kräften bekämpfen.

(St. B.)

Aus Tremecen hat man Nachricht, daß die Einwohner mit den benachbarten Stämmen Frieden geschlo-



fen, und bereits zwei Caravanen nach Marokko gesendet haben. Die Festungswerke sind jetzt so stark, daß der Platz gegen jeden Angriff gesichert ist.

Aus allen Theilen Frankreichs laufen Klagen über die außerordentliche Strenge des Wetters ein. Die Berge, welche Clermont in Auvergne umgeben, sind mit Schnee bedeckt; die Vegetation ist gänzlich gehemmt, und die Weinpflanzungen und Walnussbäume haben von dem Froste sehr viel gelitten. Am 1. Mai hat es in Toulouse, Bordeaux und Nantes sehr stark geschneiet. In Lyon konnten die für den 2. Mai wegen des Namensfestes des Königs angekündigten Feiertlichkeiten nicht Statt finden, da der Regen den ganzen Tag hindurch in Strömen herabfiel. (W. Z.)

Nach officiellen Berichten trugen sich vom 1. März bis 15. April an der französischen Küste nicht weniger als 50 Schiffbrüche zu; 30 Schiffe gingen mit der Ladung und einem Theile der Mannschaft gänzlich zu Grunde; 235 Seeleute verloren das Leben.

(Alg. Z.)

### Spanien.

Ein Königl. Decret vom 1. Mai enthält die Bekanntmachung von der Wiedererneuerung der unter der vorigen Regierung von Spanien üblich gewesenen öffentlichen Audienzen, welche nun jeden Samstag bei Hofe Statt haben sollen. (W. Z.)

Folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos: „Die Ankunft des Herrn Erro hat eine große Veränderung an dem Hofe des Don Carlos hervorgebracht. Dieser Minister, der für einen gemäßigten Liberalen gilt, hat sogleich die Inconvenienzen der Lage seines Gebieters eingesehen, indem derselbe in allen seinen Handlungen durch Intriguen gelähmt war. Man kann sich einen Begriff davon machen, wenn man an das Alter und an das frühere Leben der drei letzten Minister denkt. Der eine derselben, Graf Willemur, ist 78 Jahre alt, und seine militärische Unfähigkeit war in der spanischen Armee sprichwörtlich geworden; der andere, Cruz-Mayor, war ein unbedeutender Commis im Staats-Secretariat, er ist 25 Jahre alt; der dritte, Namens Modez, ist ein navarresischer Advocat von beinahe 80 Jahren. Herr Erro hat dieß Alles aus dem Wege geräumt. Gleich nach seiner Ankunft verständigte er sich mit dem General Eguia, und seine Vorschläge wurden von Don Carlos sofort in Decrete verwandelt. Durch das erste derselben werden alle Ministerien in ein einziges zusammengezogen, und dieses wird dem Herrn Erro übergeben; durch das zweite wird ein Generalconfeil für die Angelegenheiten des Königreichs niedergelegt, dessen Präsidentschaft dem Herrn Erro übertragen wird, und durch das dritte wird

eine Junta für die Militär-Angelegenheiten errichtet. Die Carlisten im Allgemeinen erwarten sehr viel von dieser Maßregel; sie hoffen, daß der General Eguia den Despotismus der Junten und der Camarilla werde abschütteln, und mit Freiheit und Zusammenhang handeln können.“ (Prg. Z.)

Man schreibt aus Bordeaux vom 2. Mai: „Es herrscht fortwährend Nordwind, und gestern fiel, was in der Temperaturgeschichte von Bordeaux fast beispiellos ist, Schnee mit Regen in großer Menge. In unserer Gegend, zu Pessac, Merignac u. s. w. lag zwei Zoll Schnee auf den Wegen.“ (Alg. Z.)

Paris, 9. Mai. Es bestätigt sich, daß Robil zum Kriegsminister, Graf Almodovar zum Minister des Innern ernannt ist; die Ernennung steht in der heute angekommenen Gazetta.

Das offizielle Bulletin des Generals Lacp Evans, über ein Gefecht bei St. Sebastian lautet: „Von den Anhöhen von Apese bei St. Sebastian, 5. Mai. Ein glänzender und wichtiger Erfolg ist so eben von den Truppen Ihrer Majestät errungen worden. Alle Werke, welche der Feind seit vier Monaten unausgesetzt beschäftigt war vor St. Sebastian aufzurichten, sind nach einem sehr heißen Gefechte mit Sturm genommen worden. Diese Werke befinden sich jetzt in unserer Gewalt, sammt der zu ihrer Vertheidigung bestimmten Artillerie. Einige Tage werden hinreichen, sie dem Boden gleich zu machen oder sie zu sprengen. Zu bedauern ist es, daß dieser Sieg nicht ohne bedeutenden Verlust erkämpft werden konnte. Noch war es nicht möglich, eine genaue Liste der Kampfunfähigen zu entwerfen, doch dürfte die Zahl der getödteten und verwundeten Offiziere sich auf 60 — 70, und die der Mannschaft auf 6 — 700 belaufen. Die spanischen und englischen Divisionen haben bei dieser Gelegenheit an Muth und Ausdauer mit einander gewetteifert. Das Unternehmen war schwierig genug, um sie zur Beharrlichkeit und Tapferkeit aufzufordern. Es fehlt an Worten, um die Unererschrockenheit würdig zu schildern, welche der Commodore, Lord John Hay, bei Gelegenheit seiner den Truppen der Königin so nützlichen und zu so gelegener Zeit geleisteten Cooperation zeigte. Se. Herrlichkeit lief mit Tagesanbruch in die Bataille, und eröffnete einige Augenblicke später das Feuer. Der Lord hatte die Dampffregatte Phönix, den Salamander und den Komet unter seinem Befehl, welche das 4te und 8te Regiment der Legion unter dem Commando des Obristen Godefroy und des Majors Harley an Bord hatten. Die Dienste, welche diese Verstärkung leistete, sind unberechenbar. Die englischen Schiffe eröffneten ein eben so lebhaftes als wohl gezieltes Feuer



gegen die letzten Verschanzungen des Feindes. Der Phoenix besonders richtete sein Geschütz mit einer ganz außerordentlichen Genauigkeit; seine Bomben reichten bis in eine Entfernung von 1500 Ruthen. Einige derselben machten eine Bresche in die feindlichen Werke, durch welche unsere Truppen in das Innere derselben eindringen. Der Feind vertheidigte sich mit einer beispiellosen Erbitterung, wurde jedoch auf allen Punkten in die Flucht geschlagen.“ (Allg. Z.)

Der *Moniteur* v. 8. d. M. enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz: „Am 5. d. M. machten die Engländer einen Ausfall aus S. Sebastian und erstürmten den ersten Theil der Carlistischen Werke ohne ernsthaften Widerstand; der zweite Theil aber wurde von ihnen hartnäckig vertheidigt. Der englische Admiral unterhielt, nachdem er 800 Mann von der Legion ans Land gesetzt hatte, ungefähr eine Stunde lang ein lebhaftes Feuer. Gegen 9 Uhr ergriffen die Carlisten die Flucht, und ließen vier Kanonen im Stiche. General Evans verfolgte sie bis Hernani, welches er am folgenden Tage besetzte. Die Engländer fochten mit vieler Unerfrohenheit; sie haben gegen 200 Tode und die doppelte Zahl an Verwundeten verloren. Der Verlust der Carlisten war bedeutend.“ (Hst. W.)

Der *Moniteur* vom 10. Mai meldet: Am 5. hat bei Rodio zwischen Cordova und Eguia ein Treffen stattgefunden. Die Bayonner Carlisten haben Nachricht davon, lassen aber nichts laut werden, was annehmen ließe, daß sie nichts Erfreuliches mitzutheilen haben.

### Portugal.

Die preuss. Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 14. April: Der Prinz Don Fernando hat das Glück gehabt, allen Parteien hier zu gefallen, und wenn gleich die Miguelisten die Bemerkung machen, daß er nicht so männlich kräftig erscheine, wie Don Miguel, so wird doch allgemein darauf erwiedert, daß der Prinz noch sehr jung sey und in einigen Jahren gewiß auch das äußere Ansehen eines Beherrschers von Portugal haben werde. Se. königl. Hoheit hat die bekannten Häupter aller Parteien mit gleicher Leutseligkeit empfangen, mit besonderer Auszeichnung jedoch den Herzog von Palmella, der eine Privat-Audienz erhielt. Die vier Großkreuze des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, die der Prinz mitbrachte, wurde von demselben dem Marquis von Loulé, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Herzogen von Terceira und Palmella und dem Marquis von Lavradio, welcher ihn aus Deutschland hieher begleitet hatte, verliehen. Außerdem brachte der Prinz

zwei eben so glänzende als kostbare Geschenke mit, nämlich einen persischen Säbel, den der Herzog von Terceira, und einen Diamantenschmuck, den die verwitwete Marquissin von Ficalho, erste Ehrendame der Königin, erhielt. Zu seinen Kammerherren ernannte der Prinz den Marquis von Santa-Tria, einen Schwager Palmella's, und Don Carlos de Mascaranhas, Bruder des Marquis v. Fronteira, welcher Letztere vor seinem Abgange nach Spanien, wo er als Ulanen-Offizier dient, sehr entschieden gegen den Marschall von Salbancha austrat, der damals den Regiments-Chefs, welche gegen sein Ministerium gestimmt hatten, mit strenger Ahndung drohte. Unter den Adjutanten Sr. königl. Hoheit befinden sich zwei Söhne der Marquissin von Ficalho, ein Sohn des General-Lieutenants Paula, ein Sohn des Marquis von Santa-Tria u. s. w. Im Ganzen freilich trägt die neugewählte Umgebung des jungen Fürsten ganz und gar die Farbe der bisherigen Hof-Partei. (B. v. L.)

Nachrichten aus Lissabon vom 28. April zu Folge war eine der ersten Maßregeln des neuen Ministeriums das Decret wegen Einberufung der außerordentlichen Cortes-Versammlung auf den 29. Mai. Dieses Decret enthält gewissermaßen ein Programm der Arbeiten, womit die Cortes sich zu beschäftigen haben werden. Die hauptsächlichste darunter ist die Berathung des Budgets. Bei der Discussion des Kriegs-Budgets wird auch die Frage wegen der Oberbefehlshaberstelle des Heeres zur Sprache kommen. Vor der Hand führt Se. königl. Hoheit der Prinz Ferdinand von Portugal den Titel eines General-Marschalls der Armee, und da es gegenwärtig nur zwei portugiesische Marschälle gibt, nämlich Salbancha und Villafior (jetzt Herzog von Terceira), so ist der besagte Titel dem eines Oberbefehlshabers der Armee gleich zu achten.

Das neue Ministerium genießt das allgemeinste Vertrauen in der Hauptstadt und im ganzen Lande. (B. Z.)

### Großbritannien.

Die letzten in London eingegangenen Maltazeitungen enthalten Nachrichten aus Syrien bis zum 14. Februar, zu welcher Zeit in diesem Lande zwar Ruhe, aber der fortwährenden Rekrutierungen wegen, doch viel Mißvergnügen herrschte. Ibrahim Pascha war genöthigt, die neuen syrischen Regimenter nach Aegypten zu senden und seine Truppenmacht in Syrien auf ägyptisch-arabische Soldaten zu beschränken. Übrigens befand sich sein Heer in vollkommenem Kriegszustande und hielt sehr vortheilhafte Positionen besetzt, so daß Ibrahim von einem neuen Angriff der Truppen des Sultans nichts zu fürchten hatte, weder auf der Seite von Dia-



keiler und Desfa, wo Reschid Pascha mit seinen Streitkräften steht, noch von Konieh her, wo sich die Desfilen des Taurus befinden. Akra war neu besetzt; die Pässe des Taurus waren wohl bewacht; an der äußersten Gränze standen ein Regiment Cavallerie, zu Aleppo 3 Infanterieregimenter mit einem Artilleriepark von 36 Kanonen. Von Aleppo bis nach Damaskus, so wie an der ganzen Küste entlang, waren militärische Operationslinien gezogen und durch eine hinlängliche Truppenmacht besetzt, ja, einzelne Posten sogar in der Wüste aufgestellt, um die Bewegungen der Araber zu beobachten. (St. B.)

Aus allen Gegenden Irlands und Schottlands hört man die Klage, daß das Wetter eben so kalt als stürmisch sey. In London glaubt man sich eher im Jänner, als im Mai. Aus Dover vom 4. Mai wird geschrieben: „Eines solchen Wetters, wie in den drei ersten Tagen des Mai's, erinnern sich die ältesten Leute nicht. Der Verkehr mit Frankreich war so gestört, wie in den rauhesten Wintertagen. Am 2. Mai wagte kein Fahrzeug aus den Häfen von Calais, Boulogne oder Dover auszulafen.“ (B. v. L.)

### Osmannisches Reich.

Constantinopel, den 4. Mai. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist seit einer Woche ausschließlich durch die aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Mihrimah Statt findenden Feierlichkeiten in Anspruch genommen, und da selbst die Anwesenheit sämtlicher Großen des Reichs erheischen, so ist kein Zweig der Verwaltung, wobei nicht eine augenblickliche Störung eingetreten wäre. — Der Schauplatz der Festlichkeiten ist, wie vor zwei Jahren, das Thal von Dolmabagische, nebst den Anhöhen, die selbes beherrschen und welche durchgehends mit einer Anzahl von bunten Zelten bedeckt sind. Seiltänzer- und Reiterkünste und Gastmähle, welche nacheinander den Scheichs, Aletas, den Staatsbeamten der vier verschiedenen Classen und den geistlichen Oberhäuptern der unter dem ottomanischen Scepter vereinigten Nationen gegeben wurden, trugen am Tage zur öffentlichen Belustigung bei, während am Abend die Beleuchtung der am Ufer des Bosporus gelegenen Häuser und Palläste und Kunstfeuerwerke, welche auf dem großen Platz vor der großherzlichen Residenz in Besiktasch und auf Plätzen abgebrannt werden, die Bewunderung der aus allen Gegenden herbeigeströmten Volksmenge und der zahlreichen hier anwesenden Fremden erregen. Der gestrige Tag war für das diplomatische Corps bestimmt. Sämtliche Gesandten mit ihren Frauen und einem Theile ihres Missionspersonals versammelten sich gegen 4 Uhr

Nachmittags im Kioske vor Dolmabagische, um die sich vor demselben producirenden Seiltänzer und Kunstreiter anzusehen und sodann dem für sie bereiteten glänzenden Gastmahle beizuwohnen. Die türkischen Großen, welche hierbei die Honneurs machten, waren der Großwesir, der Seraskter, Chosrew Pascha, der Kapudan-Pascha, der Schwiegersohn des Sultans Said Pascha, die Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten und mehrere andere Staatsbeamte zweiten Ranges. Um 6 Uhr setzte man sich zu der unter einem prachtvollen Zelte für hundert Personen gedeckten, mit dem größten Reichthum und Luxus ausgestatteten Tafel. Vorzüglich bemerkenswerth war das neue Tafelgeschirr von Silber, welches für den Großherren aus Paris bestellt worden war und bei diesem Anlaß zum ersten Mal gebraucht wurde. Das Zelt war mit Fahnen aller Nationen ringsum behangen und wurde bei eintretender Dunkelheit auf das Glänzende erleuchtet. Nach diesem wahrhaft kaiserlichen Gastmahle, während dessen die großherzliche Musikbände beliebte Stücke aus italienischen Opern spielte, verfügte sich die Gesellschaft abermals in den Kiosk, um von demselben aus einem Feuerwerke zuzusehen, welches den Schluß machte. Unter den zahlreichen ausgezeichneten Reisenden, welche diesem Feste beizuhohnen und unter denen sich auch die Grafen Ludwig Bathyany, Joseph Zichy und Hedrich Diezau befanden, ragte Sir Henry Bethune, der bekannte Oberbefehlshaber der persischen Armee (der im Laufe dieses Winters einige Wochen in Wien zugebracht hatte), durch seine colossale Gestalt hervor.

Die Freude des Sultans über die Vermählung seiner zweiten Tochter wurde vor einigen Tagen durch das Ableben des einjährigen Sohnes Hattil Pascha's und der Prinzessin Saliba getrübt.

Ungeachtet des großen Gedränges von Menschen aus allen Classen, aus Anlaß der Hochzeitsfeierlichkeiten, haben sich keine neuen Pestfälle in Constantinopel und der Umgegend ereignet. (St. B.)

### Persien.

Ein aus Persien in Constantinopel angereisener Tatar hat Nachrichten bis zum Anfange des Februars mitgebracht. Die Unterhandlungen des britischen Gesandten, Hrn. Ellis, in Betreff des Handelstractats zwischen England und dem Schach, haben durchaus zu keinem Resultate geführt. Der Schwierigkeiten, die man ihm in den Weg gelegt, überdrüssig, will er, sobald die Umstände es ihm erlauben, nach London zurückkehren. Sein Secretär, der Major Ruppell, ein ausgezeichnete Orientalist, ist in Schiraz gestorben. Der strenge Winter in Persien hat alle militärische Operationen verhindert, und man kennt daher den Zustand der Provinzen gar nicht. Nach den Berichten indeß, die der Schach kürzlich den diplomatischen Corps in Teheran mittheilte, hat er nicht mehr zu befürchten, daß seine Macht erschüttert werde, da fast alle Parteien, welche die entfernten Provinzen aufregten, entweder nicht mehr existiren oder wenigstens ihm nicht mehr zu schaden vermögen. — Der Gesandte des Sultans, dessen Erscheinung in Persien von so hoher politischer Wichtigkeit für die beiden Mächte ist, befindet sich noch fortwährend in Erzerum, indem die furchtbare Kälte ihn verhindert, seine Reise fortzusetzen. (B. v. L.)